

Graphische Presse.

Organ für die Interessen der Lithographen, Chemigraphen, Stein-, Licht-, Noten-, Buchstuck- und Tapetendrucker, Notensetzer und verwandte Berufe.

Publikations-Organ des Vereins der Lithographen, Steindrucker und Berufsagen. des D. Seutfelder-Bundes und der deutschen Vereine des Auslandes.

<p>Abonnement. Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementpreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Ztg.-Katalog Nr. 2678.) Für die Länder des Weltverkehrs Mk. 1,25.</p>	<p>Redaktion und Expedition. Redaktion, Druck und Verlag: Rudolf Müller, Schwanen-Strasse, wozu alle Korrespondenzen, Annoncen, Befehlsungen und Geldbeträge zu senden sind. Redaktionsdirektor: G. Schöner.</p>	<p>Interaktion. Für die dreizehnpennige Zeitzeile oder deren Raum 25 Pf., bei Wiederholung Rabatt. Für Annoncen unter Verbringung der Abonnementszahlung, sowie Vereinsanzeigen 10 Pf. Beilagen nach Uebereinstimmung.</p>
---	---	---

Zur Lohnbewegung.

Telegramm aus Nürnberg. Hier sind Differenzen ausgebrochen. Bericht folgt.

Die Verwaltung.

Berlin. In der Firma Schwerdtfeger haben die Kollegen wegen Nichtbezahlung der Feiertage die Kündigung eingereicht.

Die Verwaltung.

Für Chemigraphen ist die Firma Schütte-Berlin gesperrt.

Achtung Kupferdrucker! In Wien wurde über die Kunstanstalt von J. Blechinger u. Leykauf die Sperre verhängt.

Die deutschen Kollegen werden ersucht, bei Konditionsannahme in Oesterreich streng darauf zu achten, daß die Feiertage bezahlt und der 9-Stundentag garantiert wird. Vor Konditionsannahme in die Firma Friedrich Scherl, Wien, wolle man Erkundigungen bei der Organisation einziehen.

Der Vertrauensmann.

Die Proletarierkrankheit und ihre Bekämpfung.

Es ist ein trauriges Kapitel, daß das kaiserliche Deutsche Gesundheitsamt vor einiger Zeit durch die Publikation des bekannten Tuberkulosenmerkleblattes neuerlich aufgerollt hat. Das Thema selbst, ist wahrlich nicht neu. Ärzte und Sozialpolitiker haben sich gleichviel mit dieser furchtbaren Geißel der modernen Kulturmenscheit beschäftigt, und trotz aller Versuche, die Koch und andere hervorragende Koryphäen medizinischer Wissenschaft zur Bekämpfung dieser gefährlichen Krankheit unternahmen, sind wir ihre Wirkungen noch keineswegs los geworden. Das liegt nun nicht etwa an dem Mangel der seitigeren Entwicklung der modernen Wissenschaft, Gerade diese ist es, die sich heute darüber völlig im klaren ist, daß man es hier mit einer sozialen Erbsenart zu thun hat, und die als solche längst nicht mehr als bloße Krankheit aufgefaßt werden darf, mit der sich lediglich der beobachtende Bakteriologe und behandelnde Arzt zu beschäftigen haben. Als ein Teil des großen sozialen Fragenkomplexes ist sie viel mehr noch zu einem Problem geworden, dessen Lösung von der Einsicht und Weisheit staatsmännischer Kunst und sozialpolitischer Gewissenhaftigkeit abhängt. Und daß daraus gerichtete Bestrebungen des Schwelbes der Oeffenheit und Besten wert ist, das zeigt wohl deutlich der Hinweis des genannten scheinzeitigen Merkleblattes darauf, daß in Deutschland alljährlich 100 000 Menschen dieser Krankheit zum Opfer fallen. Die Winkte und Ratschläge, die nun das kaiserliche Gesundheitsamt in der erwähnten Publikation niedergelegt hat, gelten von allen den Präventivmaßregeln, die man gegen die Ansteckungsgefahr zu beachten hat. Der Grundgedanke zu solchen Maßnahmen will die auch zunächst „peinliche Souberkeit in der Zubereitung von Genussmitteln“, „Reinheit für den Körper und menschlichen Aufenthaltscäume“, und insbesondere die „Vernichtung der Tuberkelbazillen in dem Aus-

wurfe Erkrankter“. Was die letztgenannten Maßnahmen anbelangt, so hat man behördlich vielfach das Aufstellen von mit Flüssigkeiten gefüllten Spucknapfen in öffentlichen Aufenthaltscäumen und Arbeitslokalen empfohlen, weil dadurch das Entweichen des Sputums verhindert und so die Uebertragung der Bazillen in die Luft verhindert werde. Daß aber solche Vorbeugungsmittel in den Arbeitsräumen bis heute zumest nicht zu finden sind, daß liegt nicht allein an dem absichtlichen Verzichtsinn unseres Unternehmertums, sondern hängt auch sozusagen mit der heutigen Arbeitsweise zusammen, die bei der intensiven Kräfteanspannung dem Arbeiter gar nicht die Zeit läßt, von vorhandenen Schutzmaßregeln Gebrauch zu machen, weniggleich deren Benutzung mit wenig Umständlichkeiten und Zeitverlust verbunden ist.

Wie sieht es aber mit der Reinhaltung der Arbeitslokale aus? Dichtgedrängte, in staubiger, rauchiger Luft, sitzen oder stehen da zumest die Arbeiter der verschiedenen Berufe, wobei auch noch sehr oft die Mahlzeiten auf dem Arbeitsplatze eingenommen werden müssen. In Berufsarten, wo man mit solchen ungünstigen Arbeitsbedingungen zu rechnen hat, merkt man aber auch sofort die auf-tretenden Folgen.

Dr. A. Hausdorf, der seit Jahren in dem Gebiete der nordböhmischen Glasindustrie wirkt, hat da kürzlich eine Schrift veröffentlicht, in der er ziffernmäßig die Opfer feststellt, die von Jahr zu Jahr, die in gebückter Stellung im Schmelzofen zubringenden Glasarbeiter für die Tuberkulose liefern. Neben den Todesfällen, die auf Erwachsene kommen, kommen da noch die Kinder, die als tuberkulos geboren werden, in Betracht. „Wir können“, sagt Dr. Hausdorf, „für Morchenstern, einen Ort der nordböhmischen Glasindustrie, — die Hälfte der Kindertodesfälle der Tuberkulose anrechnen“. Auch in der Porzellanindustrie sind die verheerenden Wirkungen dieser Volkskrankheit bekannt.

Bei dem Umstande, daß das Tuberkulosenmerkleblatt auch die Uebertragung der Bazillen durch die Kleidung erwähnt, sei hier nur ein kurzer Hinweis auf ein modernes Uebel des Kapitalismus — die Hausindustrie — gestattet. In einer Reihe von deutschen Großstädten haben da die Erhebungen fürchterliche Resultate zu Tage gefördert und das Elend in der Konfektionsbranche sprichwörtlich gemacht. In engen dampfen Kellerwohnungen hausen ganze Familien, die bei übermäßig langer Arbeit und schlechter Ernährung jene billige Schleuderwaren der Konfektionshäuser fertig stellen. Die größte Zahl solcher Heimarbeitler fällt der Schwindsucht zum Opfer und die Erzeugnisse, die da in schwerer Menge in den Handel gebracht werden, sind geradezu Seuchenherde, die das Gedelien der Krankheitskeime begünstigen. Zieht man bei allen diesen Mischständen noch die Wohnungs- und Ernährungs-verhältnisse in Betracht, so wird man bei aller Anerkennung des guten Willens, den die Regierung bei den Veruchen dieser Volkskrankheit betzkommen, an den Tag legt, zugeben müssen, daß bloße „Winkte und Ratschläge“ keineswegs genügen. Die Er-

nährungsverhältnisse vor allem spielen bei der Frage eine wichtige Rolle. Der schlecht genährte, wenig geträugte Mensch bietet jedem Krankheitskeim eine geringe Widerstandskraft und fällt der Krankheit am frühesten dann zum Opfer, wenn noch nebenbei die Wohnungen ungesund und den hygienischen Anforderungen nicht entsprechend, der Erkrankung wesentlichen Vorschub leisten.

Von solchen Gesichtspunkten gewinnt die angeschnittene Frage naturgemäß eine hohe soziale Bedeutung. Mehr als alle Epidemien, die die Bevölkerung zeitweilig heimsuchen, heischt sie Beachtung. Was sind dagegen auch Epidemien? In München fielen in den Jahren 1872—1874 der Cholera 1459 Menschenleben zum Opfer, der Tuberkulose dagegen 1620. Am Typhus starben in den Jahren 1894 bis 1897 62 Personen, an Lungenschwindsucht dagegen 4964. Und die ganze Gewalt des modernen Würgengels ist nicht etwa ein unüberwindliches Bergängels. Man hat vielmehr Ursachen und Wirkungen wohl erkannt, und die Wissenschaft steht vor keinem Rätsel. Das kaiserliche Gesundheitsamt selbst hat ja in nicht mißzuverstehender Weise, freilich wohl ohne die Absicht, angebeutet, wo des Uebels Wurzel zu suchen ist.

Fassen wir die Ratschläge, die uns das Merkleblatt gibt, zusammen, so erscheinen die ungesunden wirtschaftlichen Verhältnisse, die den Arbeiter zur Außerachtlassung aller im Interesse der persönlichen Gesundheit liegenden Vorschriften zwingen, als die unmittelbare Veranlassung zu zahlreichen Erkrankungen. Diese können vermieden werden, wenn die Ursache die übermäßige Ausbeutung selbst hinfangehalten wird. Zu der letztgenannten Mission kontrastiert die bisherige Politik unseres Landes etwas seltsam. Die Gesundheit eines Volkes und dessen frische und physische Kräftigung liegt bekanntlich gesunde wirtschaftliche Verhältnisse voraus, die aber nur möglich sind bei dem Bestande der Vorbedingungen, die zu solchen führen. Zuchtungs-gesetze, die man freilich noch kürzlich gegen die Arbeiterklasse zu schmieden veruchte, sind dazu nicht die geeigneten Mittel. Ein Volk, das nicht physisch und moralisch der Degeneration preisgegeben werden soll, braucht vor allem Bewegungsfreiheit, die ein Aufsteigen zur wirtschaftlichen Besserstellung zuläßt. Wo freilich eine solche Gewähr die bisherige innere Politik nicht giebt, da ist der feste und innigste Zusammenschluß der Massen um so dringender nötig. Alle Macht und Erkenntnis, die heute in den gewerkschaftlichen Organisationen liegt, ist unter solchen Umständen gleichsam die einzige Vorbedingung zur Beschreitung dieses Weges, der uns dazu führt, endlich auch dieses sozialen Uebels Herr zu werden. Sehen wir zu, die noch abjetis stehenden Massen, auf diesen allein richtigen Weg zu bringen.

Fr. L.

Konferenz d. bayerischen Zählstellen

des Vereins der Luth., Steindr. u. Berufsag. Deutschl. in München, am Sonntag, den 30. Dezember 1900 im Restaurant „Zur Ludwigsbräuer“. Kollege Göllig, München, eröffnete um 10 Uhr die Sitzung und wünschte, daß dieselbe dazu beitragen möge

die Zwecke des Vereins zu fördern und den Idealen desselben näher zu kommen, und begrüßte zugleich die erschienenen Delegierten, worauf der Delegierte „Senefelder“, München, den mit Beifall aufgenommenen Arbeiter-Sängergruß als „Willkommen“ zum Vortrag brachte.

Kollege Görlich gab hierauf nachstehende Tagesordnung bekannt:

1. Bericht über die Gauhätigkeit.
2. Verschmelzungsfrage.
3. Sonderorganisation.
4. Internationale Verbindung.
5. Wahlkreisinteilung.
6. Antizipie zur Generalversammlung und Beschlußes.

Nach kurzer Debatte wurde als 4. Punkt Unternehmerorganisation und Tarifgemeinschaft angelegt und der Punkt „Internationale Verbindung“ fallen gelassen. Bei der Prüfung der Wandtafel ergab sich, daß folgende Delegierte abgeordnet waren:

- München I, Bayer, Steinbruder.
- Gau und München II, Göblich, Lithograph.
- München III, Diller, Chemigraph.
- München Bund, Franz Fr., Steinbruder.
- Nürnberg I, Jakobsen, Steinbruder.
- Nürnberg II, Albert, Lithograph.
- Nürnberg III, Ziri, Chemigraph.
- Nürnberg, Kuschel, Res.
- Nürnberg Gau, Leif, Steinbruder.
- Fürth I, Res, Steinbruder.
- Fürth II, Res, Lithograph.
- Kaufbeuren, Sieve, Steinbruder.
- Augsburg, Albe, Steinbruder.
- Schwabach, Beel, Steinbruder.
- Würzburg, Schari, Steinbruder.

Als Schriftführer fungierten die Kollegen Obermaier und Buchner. Bei der Wahl des Vorsitzenden ging Kollege Görlich, München, als erster und Kollege Leif, Nürnberg, als zweiter hervor, wiewohl letzterer die Verhandlungen nachmittags leitete.

Zum ersten Punkt erhielt Gauvorstand Leif-Nürnberg das Wort. Derselbe klärte in rührender Weise die dortigen Verhältnisse. Er führte Redner aus, sei früher der Meinung gewesen, daß der Gauvorstand nicht das gethan, was man billiger Weise von ihm expectate habe. Nach Durchsicht des Protokolls sei er jedoch zu seiner Freude zu der Ansicht gelangt, daß sehr Erquickliches geleistet worden sei. Der Gau hätte die Jahrestelle Schwabach gegründet und im Verein mit Albi die Filiale III der Chemigraphen in Nürnberg ins Leben gerufen und dieselbe so ausgebaut, daß sie zu den schönsten Einrichtungen der Gauhätigkeit sei. Freilich sei ihnen dabei die Gründung der Filiale III in München sehr zu statten gekommen. Mit vielen gereiften Mitgliedern wie z. B. in Hof, Bamberg u. s. seien sie in Fühlung getreten und hätten hierbei nomahe Arbeitsstellungen ausfinden müssen. Ihre Thätigkeit, hob Redner hervor, ist aber dadurch erschwert, daß in Nürnberg auch der Eig. des Ausschusses ist. Derselbe sei zwar bloß eine überwachende Körperschaft, da aber alle Fäden unserer Organisation in derselben zusammenlaufen, so ist dem Gauvorstand ein großes Feld seiner Thätigkeit entrückt worden. Besondere Auslagen und Arbeit verurtheilt dem Gauvorstand die Einziehung und Ablieferung der eingegangenen Gelder an den Vorstand. Seiner Ansicht nach sei es Aufgabe der nächsten Generalversammlung, diese Arbeit den nächstfolgenden Jahrestellen zu überweisen, schon deshalb, weil dadurch viel Kosten und Zeit erspart würden. Wie sich die Gaueninteilung in Norddeutschland bewähren wird, wisse er nicht, ist diese jedoch, daß sich dadurch, daß die Druckorte in wenige größere Städte konzentriert seien, kein zu großes Feld zur Verabreichung böte. Hierauf gab er noch Bericht über den jeweiligen Wobensloos und die Arbeitssitt.

Göblich- und Franz-München berichteten über ihre Thätigkeit in München. Auch bei ihnen sei diese dadurch erschwert gewesen, daß mit Ausnahme von 2-3 Orten wo nur je ein Kollege in Betracht kam, eigentlich nur 3 Städte: München, Augsburg und Kaufbeuren zur Verarbeitung übrig blieben. Ueber diese 3 Städte näher zu berichten, möchten sie den von dort geschickten Delegierten überlassen. Sie hätten nur damals, als die Sonder-Organisation aufsuchte, in Kaufbeuren, wo sie Referenten imbeordneten, sowie in München in Thätigkeit treten können, und sei sogar in Kaufbeuren der Sonderorganisation der Boden entgegen worden.

Bayer-München berichtet hierauf über die Verhältnisse in München, die er als gebesserte bezeichnen kann, weil in den meisten Anhalten, zum Teil durch die emsige Thätigkeit der Verwaltung, die geistlichen Feiertage, sowie Procente für Liebesarbeit bezahlt werden. Auch die Löhne hätten sich gehoben.

Ueber Nürnberg berichtet Jakobson: Seiner Meinung nach sei es besser, wenn in den größeren Druckorten, mehr Wert auf die Agitation gelegt wird. Sie seien mit der Schwesterorganisation der Buchdrucker in Verbindung getreten, und hätten sich reichlich Mühe gegeben, die Kollegen in Hof, Bamberg, Forchheim und Regensburg der Organisation zuzuführen. Leider sei der Erfolg nicht der erhoffte gewesen, auch sind die verstandenen Proschriften nicht beachtet worden, wohl zum Teil deshalb, weil die dortigen Kollegen ihre übrige Zeit in den Geseilschaften verbringen. Sie hätten in Nürnberg recht alle Lust verloren für diese Agitation; es sei auch richtiger, dieselbe in den einzelnen Jahrestellen besser und energischer zu betreiben, als die Angelegenheit nach einzelnen Mitgliedern. Er wäre jederzeit dafür zu haben, daß der Gaukommission eine Agitationskommission gewählt würde, jedenfalls aber müßte der umnähe Ballast, der den Gaukommissionen noch anhafte, wie z. B. das Entlasten der Beiträge, denselben abgenommen werden.

Scharf-Würzburg bezeugt die dortigen Zustände als ziemlich zufriedenstellende. Zwar hätte die Sonderorganisation dort einmal Boden gefaßt und einige Unterhaltungsabende abgehalten, doch gegenwärtig dünke es ihm, als ob sie bereits selb. entflammert wäre. Sie hätten gute Erfahrungen mit den Ausgelernten gemacht, die, der Organisation zugeführt, derselben auch treu blieben.

Albe-Augsburg ist nicht befriedigt von den Berichten der Gaukommission. Er hätte nur Entschuldigungen für das gehört, was sie nicht gethan haben. Und doch haben wir alle ein wesentliches Interesse daran, daß mehrere Mitglieder gewonnen und unsere Versammlungen besser besucht werden. Es ist nicht zu billigen, große Kapitalien anzusammeln, die Ueberzeugung des Einzelnen sei mehr ausschlaggebend und soll deshalb mehr für Gewinnung auswärtiger Referenten in kleinere Städte gesorgt werden, um die Kollegen besser aufzuklären und unsere Versammlungen interessanter und belehrender zu gestalten. Inzwischen war folgende Resolution eingegangen:

„In Erwägung, daß für die Gause Nord- und Südbayern eine erpriehtliche Thätigkeit, wie die Erfahrung gelehrt hat, infolge der ungenügenden graphischen Verhältnisse nicht möglich ist, so beschließt die am 30. Dezember 1900 taende Konferenz der bayer. Jahrestellen, der nächstjährigen General-Versammlung zu Halle folgenden zu unterbreiten:

1. Die Gaueninteilung für Bayern ist aufzugeben.
 2. Es sind Agitations-Kommissionen mit weitestehenden Rechten zu bilden, die vorwiegend ihre Thätigkeit in den Jahrestellen zu entwickeln haben, um dort zunächst die noch bestehenden Mißstände abzustellen.“
- gez. A. Bayer.

Sieve-Kaufbeuren berichtet, daß von den dortigen 80 Kollegen 70 organisiert seien; daß der Lohn zwischen 15 und 35 Mark schwankt und die Verdienste im übrigen als gute bezeichnet werden könnten. Der Resolution tritt er nicht statt zu geben. Die Sonderorganisation hätte dortselbst keinen Boden gefaßt.

Auch Beel-Schwabach bezeugt die Verhältnisse dortselbst als günstige, auch würden die Feiertage für alle bezahlt.

Leif-Fürth giebt gleichfalls Bericht über die Lage in den dortigen Lithographien, die er als weniger befriedigend schildert, woran zum größten Teile die Kollegen selbst mit Schuld sind.

Albert-Nürnberg äußerte sich in gleichem Sinne, nur findet er die Lohnverhältnisse besser.

Ziri-Nürnberg las seinen Bericht in folgendem zusammen: In Nürnberg giebt es 2 Anhalten für Chemigraphen, welche zusammen 2 Photographen, 2 Kopierer, 7 Weger, 1 Retoucheur, 2 Radisten, 1 Drucker nebst 2 Hilfsarbeitern beschäftigen. Währe werden bezahlt von 16-60 Mk. pro Woche. Lebrlinge sind 3 vorhanden. Organisiert sind im alten Verband 9, in der Sonderorganisation 2 Kollegen. In der Firma Schmidtner wurde die Arbeitssitt durch unsere Vorlesung um eine halbe Stunde täglich verringert, auch wurde 25% Zuschlag für Ueberstunden bemittelt.

Scharf-Würzburg plaidiert für nur einen Gau in Bayern und für bessere männliche Agitation.

Leif-Nürnberg erklärte sich noch nicht überzeugt davon, daß sich die Gaueninteilung nicht bewährt habe; er ist vielmehr der Meinung, daß sich dieselbe bei richtiger, thätigstem Handeln große Verdienste für die Organisation im allgemeinen und um die Kollegen im besonderen erwerben kann. Schemenwegen könne sie sehr wohl bestehen bleiben, nur sollte sie sich mehr zur Agitations-Kommission ausbauen und sich von dem übrigen, ihre eigentliche Thätigkeit hemmenden Ballast, worunter die Einsetzung, Berechnung und Ablieferung der Gelder hauptsächlich zu verstehen seien, zu befreien suchen. Er giebt zugleich die Anregung, in den Versammlungen wo bisher sachverständige Fragen zu erörtern und auch die „Graphische Rundschau“ in den Bereich der Besprechung zu ziehen. In Nürnberg habe man damit auch Erfolg erzielt und gar manchen sonst zurückhaltenden Kollegen zum Sprechen gebracht.

Res-Nürnberg konstatiert, daß sich die bayerischen Jahrestellen in stetigen Vorwärtsschritten befinden und daß besonders München und Kaufbeuren davon bedehes Zeugnis geben. In Erwägung der Ausführungen Albe's-Augsburg erklärte er, daß neben der Ueberzeugung des Einzelnen eine harte Kasse die erste und notwendigste Verbindung zur Föhrung eines Lohnkampfes sei. Leif gegenüber führt er an, daß der Aussch. hinsichtlich der Lohnbewegungen mit einwirken müssen, da ja doch alle Fäden im Ausschusse zusammenlaufen. Er giebt zugleich dem Wünsche Ausdruck, daß sich die kleineren Jahrestellen mehr wie bisher, beuhs. Einleitung einer kräftigen Agitation, an den Gauvorstand wenden möchten.

Göblich-München giebt in seinem Bericht über die Verhältnisse der Lithographen dort bekannt, daß eine Besserung derselben nicht zu verzeichnen sei. Wenn auch so ziemlich durchwegs die achtundzwanzig Arbeitst. eingestellt ist, so ist doch der Lohn gerade kein gut zu nennen. Es werden selten mehr wie 30 Mk. bezahlt. Alford wird nur in einer Anzahl gearbeitet und sind dort die Preise, trotz guter Geschäftslage, eher gesunken als gestiegen. Die Filiale II hat sich an Mitglieder vertrieht, teils durch Abreise der Kollegen, teils durch Uebertritt zur Filiale III, teils durch die große Interesslosigkeit der Münchener Kollegen.

Ottler-München erklärt, daß die Chemigraphenfiliale erfreulicherweise in ihrem Wachen begriffen ist und gegenwärtig über 100 Mitglieder zählt. Die Kollegen Leif-Nürnberg, Görlich-München und Res-Nürnberg erörterten hierauf noch eine Münchener Versammlungsangelegenheit. In der nun folgenden Abstimmung ergab sich, daß die bisherige Gaueninteilung beibehalten, jedoch Arbeiten, wie Einziehung und Ablieferung von Geldern u. s. von dem Gau entfernt werden sollen.

Zum 2. Punkt der Tagesordnung erhielt Kollege Etienen-Kaufbeuren das Wort. Nachdem er die Gründe des Strebens nach einer Verschmelzung unseres Vereins mit dem Senefelder-Bund nochmals festgelegt, erklärte Redner, daß bei einem Ausbau des letzteren zu einer neutralen Organisation, ähnlich dem Buchdruckerverband, die Gegner einer solchen Umgestaltung sicher immer auf mögliche Verlangsamung trachten werden und dann noch ihre ganze Thätigkeit dahin richten würden, daß die Umgestaltung nur in ihrem Sinne befristet werde. Nach dem gegenwärtigen Standpunkte sei eine Annahme der Verschmelzung sehr in Zweifel gestellt. Eine Gebietabgrenzung, wie solche des öfteren schon erklärt, habe noch die meisten Chancen für eine Annahme und sei ein Antrag in diesem Sinne nur zu unterfassen.

Beel-Schwabach bezeugt die Gebietabgrenzung nur als einen Uebergang zur Verschmelzung. Letztere würde immer das Ziel sein. Daß die Gebietabgrenzung bei der nächsten Urabstimmung des Senefelder-Bundes durchgehen werde, ist für ihn noch zweifelhaft. Am liebsten läße Redner eine Verschmelzung sofort eintreten.

Albe-Augsburg betrachtet die Gebietabgrenzung ebenfalls nur als Uebergangsstadium zur Verschmelzung, diese dürfte als zu erstrebendes Endziel nie darüber aus dem Auge verloren werden.

Franz-München erklärte die diesbezüglichen, auf der Generalversammlung des Bundes zu Köln gepflogenen Verhandlungen.

Scharf-Würzburg schloß der Wahlkreisinteilung des Bundes zu, daß ein Vertreter der Verschmelzung von ihnen nicht gewählt werden konnte. Er ist dafür, daß Mittel und Wege gesucht werden müssen, diesem Uebelstande abzuwehren.

Jakobsen-Nürnberg wäre auch für eine Verschmelzung zu haben, doch scheint es ihm, als ob die Kollegen noch nicht reif zu einer solchen seien, weshalb ihm eine Gebietabgrenzung vorerst vorzuziehen vorkomme.

Stetens der Lithographenfiliale Fürth ist folgender Antrag eingelaufen:

„Die heute Sonntag, den 30. Dezember 1900, zu München stattfindende Konferenz wolle den Hauptvorstand bestimmen, an den Senefelderbund einen Beitrittungsantrag, betreffend die Urabstimmung, einzureichen im Interesse ihrer Mitglieder und der nächstjährigen Generalversammlung; dieweil kann vor der Urabstimmung teilsfalls stattfinden.“

gez. M. Res.

Res-Fürth meint in Bezug auf den derzeitigen Stand der Verschmelzung, daß sich die ganze Angelegenheit verlaufe, wie das Hornberger Schlegeln.

Leif-Nürnberg: Es steht wohl fest, daß die Verschmelzungsfrage viel Staub aufwirbelt habe, wiewohl aber auch deshalb, weil wir uns selbst nicht klar waren, was wir wollen und dieweil unsern Gegnern Grund genug gaben, um trüben sischen zu können. In erster Linie sei es jetzt notwendig, zu erklären, ob wir für Gebietabgrenzung stimmen werden. Der Antrag Fürth schade nichts, wir können ihm ruhig unsere Zustimmung geben, wenn auch nicht viel dabei herauskaue.

Die Gebietabgrenzung wurde hierauf mit allen gegen eine Stimme angenommen. Ebenso der Antrag Fürth und ein weiterer Antrag, zu Gunsten der Gebietabgrenzung eine lebhaft Agitation zu entfalten.

Kollege Buchner begrüßte hierauf die Delegierten im Auftrage des Münchener Gewerkschaftsrates und wünscht den erhoffen Erfolg.

Zum 3. Punkt „Sonderorganisation“ erhielt der Delegierte Res-Fürth das Wort. Derselbe führte folgendes an: Je mehr Berufe in dem Rahmen einer einzelnen Organisation vertreten seien, desto mehr Sondergefühle sind vorhanden. Die 1896 er Berliner Lohnbewegung sei unstrittig mit einer der Hauptursachen gewesen, daß die Sonderorganisation ins Leben treten konnte. Er siege nicht an, zu erklären, daß die Lithographen berechtigt waren, sich mehr Beachtung zu verschaffen, einen eigenen Verband jedoch zu gründen, diese Berechtigung müße er ihnen abprechen. Die Einigungs-Kommission in Saalfeld habe sich die denkbar größte Mühe gegeben und verlor ihre Anregungen volle Beachtung.

Res-Nürnberg konstatiert, daß den gepflogenen Erhebungen nach die Sonderorganisation in Bayern 224 Mitglieder zähle, im „Lithograph“ aber 650 verzeichnet wären. Kollegen in Erfurt seien im „Lithograph“ zwei Mal als Mitglieder angeführt. Des weiteren seien in manchen ihrer Jahrestellen keine Vertrauensleute aufgestellt, weshalb die Annahme wohl auch berechtigt sei, daß dort auch keine Mitglieder existieren. Die General-Kommission der Gewerkschaften war in Saalfeld die Einberufung in der Kommission. Sie äußerte der Sonderorganisation Mühe zu leisten, weil sie durch den Frankfurter Kongreß hierzu verpflichtet war. Dem Sinne er nicht zustimmen, daß der „Lithograph“ den Lithographenkollegen extra gegeben würde, denn mit demselben Rechte könnten auch die Chemigraphen mit einem solchen Anfinnen an und herantreten. Wegen die Regelung des Ausschusses mit vier Lithographen hätte er keine Anwendung, wenn er sich nicht sagen müße, daß auch die Chemigraphen eine Stimme gebühre. Für den Uebertritt der Mitglieder des Sonderverbandes mit gleichen Rechten wie unsere alten Mitglieder, sei er nur dann zu haben, wenn auch das Vermögen des Sonderverbandes dem alten Verbande einverleibt wird.

Schluß folgt.

Vericht des Arbeits-Nachweises in Berlin, IV. Quartal 1900.

Table with columns for 'Arbeitslos gemeldet', 'Wtlgl.', 'Nichtmtgl.', 'Berlangt wurden', 'Besetzt wurden', 'Dauer d. Arbeitslosigkeit', 'Stellen wurd. gemeldet'. Rows include Schriftlithogr., Chromo-, Maschinenmfr., Umbruder, Andrunder, Fortdruder, Schleifer, Präger, and Stichdruder.

Jahresübersicht.

Table with columns for 'Arbeitslos gemeldet', 'Wtlgl.', 'Nichtmtgl.', 'Berlangt wurden', 'Besetzt wurden', 'Dauer d. Arbeitslosigkeit', 'Wochen'. Rows include Jan.-März, April-Juni, Juli-Sept., and Okt.-Dezbr.

Vergleichsstatistik für Dezember 1899 und 1900.

Table with columns for 'Arbeitslos gemeldet', 'Wtlgl.', 'Nichtmtgl.', 'Berlangt wurden', 'Besetzt wurden', 'Dauer d. Arbeitslosigkeit', 'Wochen'. Rows include Dezbr. 1899 and 1900.

Gegenwärtig sind arbeitslos gemeldet: 1 Schriftlithograph, 28 Chromolithographen, 16 Maschinenmefier, 8 Umbruder, 6 Andrunder, 16 Fortdruder und 4 Schleifer. In Summa 79.

Korrespondenzen.

(Korrespondenzen ohne Verdruss des Stempels der Zahlstelle oder Fiktale finden keine Aufnahme.)

Dresden. Wie schwer mitunter einem Drucker das Arbeiten gemacht wird wenn er nach völlig sachwidrigen Angaben eines sachunkundigen Prinzipals oder Geschäftsführers arbeiten muß, davon wird mancher Kollege ein Lied singen können. Einen Beitrag zu diesem Kapitel lieferte mit meine Stellung in der Buchdruckerei von J. Bähler in Dresden, in der mir geradezu ungläubliche Zumutungen dieser Art gemacht wurden. Die Steindruckerei, als Nebenbetrieb geführt, wird von den leitenden Personen als das Nebenbrot behandelt, für das alles gut ist. So hat man ihr einen Raum angewiesen, vorgepflöpft mit Maschinen etc., jedoch zum Handieren inhaltlich kein Platz mehr ist. Auf einer Fläche von circa 35 qm. denke man sich eine Maschine, vier Formate, eine Monopolmaschine, 2 Handpressen, Reale für die Druckarbeiten, solche für die Maschinenarbeiten, 4 Farbische, circa 11 verschiedene Reale an den Wänden hängend, dazu noch die Trümpfen um die Maschine und noch eine Menge kleiner Inventar wie Steine u. s. w. herumliegen und man wird sich ein Bild von der Einrichtung machen können. Auf meine Einwendungen gegen diesen durch das Aufstellen der großen Maschine verursachten Platzmangel wurde mir immer die herkömmliche Antwort: Man muß nur guten Willen haben! Von diesem Kavalierstil gehört allerdings eine wichtige Portion dazu, um unter solchen Verhältnissen arbeiten zu können. Zu dem Platzmangel tritt noch hinzu die sachwidrige Anordnung der Maschinen-Aufstellung. Die schöne neue Schnellpresse steht von der Fensterseite abgekehrt an einer dunklen Wand, jedoch man bei halbwegs dunklen Tagen von früh bis abends die Licht arbeiten muß. Tageslicht hat man auch bei hellen Tagen nicht, die Maschine ist immer in ein Halblicht eingeschlossen. Wenn man den Karren der Handpressen ausgehoben hat, ist der Durchgang zwischen der Maschine und diesen veripert, der Karren reicht in diesem Moment bis an das Schwungrad der Maschine, ein Zustand, der jeder Betriebsfähigkeit widerspricht. Zu diesen räumlichen Mä-

ständen gesellen sich noch die völlig sachwidrigen Auffassungen des Prinzipals wie der Geschäftsführer über das Verren der Steindruckerei, aus denen dann die wunderlichsten Anordnungen entspringen. So wurde von uns verlangt, 2 Steine zugleich in die Maschine einzurichten und diese durch Unterlegen mit Papier in gleiche Druckhöhe zu bringen, damit man 2 Auflagen zugleich drucken kann. Alle unsere Einwendungen dagegen brachten uns nur den Vorwurf ein, daß wir uns gegen jede Erneuerung sträubten. Das Aufstellen der Umbräder müsse in der Maschine erfolgen, da die Handpresse zu klein ist. Wegen meine Einwendungen erhielt ich nur die Antwort: Das macht man anderswo auch so. Durch die Mißerfolge dieser Methode hat man sich jetzt allerdings zur Anschaffung einer größeren Presse entschlossen, die aber dann den Raummangel noch empfindlicher machen muß. Als eine ganz besonders unteilbare Begleitererscheinung des Steinbrudes ist die Schleifer von den Herren empfunden worden. Raummangel wegen und damit oben der Boden nicht taugt, mußte der Schleifer in der Weihnachtswache bei kaltem Wetter unter freiem Himmel auf dem Hofe schleifen. Das Resultat dieser Arbeit war allerdings ein verpfuschter Umbruder, da der Schleifer unter solchen Umständen nicht besondere Sorgfalt auf das Schleifen verwenden konnte. Es wurde dann ein größerer Schleiftrug angeschafft und in einen festem Raum gestellt, wo man weder Vorn noch Hinten erkennen kann. Eine in der Nähe befindliche Gasflamme, die sich der Schleifer angedehnt, wurde ihm vom Chef vor der Nase ausgeblendet mit dem Bemerkten, daß man für diese Arbeit kein Licht brauche. Solche Epochen kann man täglich erleben. Auch sonst ist die Behandlung eine verwerfliche, wodurch ich mich veranlaßt fühle, diese Stelle einem anderen Kollegen zu überlassen.

Hannover. Auf der Tagesordnung der Monatsversammlung der Fiktale der Lithographen vom 7. Januar 1901 stand unter anderem: Die Saalfelder Einigungs-Konferenz. Die Versammlung erklärte sich schlichtlich mit den Vorschlägen, wie sie von den Vertretern des alten Verbandes gemacht wurden, einverstanden, in der Überzeugung, daß auf der Grundlage dieser Vorschläge, die allen gerechten Ansprüchen Rechnung tragen, eine Einigung

herbeigeführt werden könnte und hofft, daß dieselbe zu Stande komme, da, wie es scheint, auf beiden Seiten der gute Wille vorhanden sei. M. B. Köln a. Rh. Zu dem in voriger Nummer enthaltenen Artikel, die Firma J. Witte betreffend, bemerken wir, daß nach erfolgter Vorlesung bei der Firma die Sache erledigt ist, da die Angelegenheit auf Irrtum von Seiten der Kollegen beruht.

Mheint. Am Samstag, den 5. Januar, fand im Lokale des Herrn Vitz die Generalversammlung des Senefelder-Bundes statt. Der Vertrauensmann, Kollege Anderich, eröffnete die Versammlung nach 9 Uhr und ließ die Anwesenden willkommen. Wegen der heftigen Bewegung nach Kollege Anderich erst jetzt den Bericht von der 10. General-Versammlung des S. S. B. in Köln a. Rh. Ferner wurde noch ein Brief seitens des Hauptortstandes vorgelesen betr. einer Unterabteilung im Krankheitsfall; da sonst nichts geschäftliches mehr vorlag, schritt man zur Neuwahl des Vorstandes, aus der hervorgingen die Kollegen Anderich, 1. Vorsitzender; Kollege Hermanns, Kassierer; Kollege Gürtels, Schriftführer; die Kollegen Finken und Mülliger als Krankenbesucher. Sämtliche Gewählten nahmen die Wahl an außer Kollege Anderich, der bis zur nächsten Versammlung erst definitiven Bescheid geben wollte. Einen Grund hierzu gab Kollege Anderich im Laufe der Versammlung noch an. Da Kollege Anderich die Wahl eines stellvertretenden Vorsitzenden für nötig erachtete, hat man um Vorschläge und wurden die Kollegen Schäfer, Stielbruder und Unverdroß, Litt., vorge schlagen. Aus der Wahl ging Kollege Schäfer hervor. Während der Wahl entspann sich eine lebhaft Debatte, besonders zwischen einem Kollegen des Verbandes, welcher auch zugleich Mitglied des Senefelder-Bundes ist und einem der Vorgesetzten. Kollege Anderich wies auf den Paragraphen, bezügl. unehrenhaften Anschuldigungen hin, weshalb in der vorigen Versammlung verschiedene Kollegen ausgeschlossen werden sollten, was aber durch den Fall Greden und Krötter fallen gelassen wurde. Der Vorsitzende ermahnte die Kollegen, doch stets, wenn ein Streit oder eine Bewegung stattfindet, sich in diesen Sachen stets neutral zu halten, wenn sie nicht ihre streitenden Kollegen unterstützen wollten. Als dann gab auch Kollege Anderich den Grund an, weshalb er den Vorwurf noch nicht hätte annehmen können. Er sagte an, daß es am Plage, besonders bei den Lithographen, darauf abgesehen wäre, den Verband tot zu machen. Diese Vermutung wurde von verschiedenen Kollegen widerlegt, besonders die Kollegen A. und O. widersprachen dieser Ansicht entschieden. Nach kurzer Debatte, in der auch nochmals unferes frühere Schriftführers, Kollege Singler, in ehrender Weise gedenkt war, schloß der Vorsitzende die Versammlung um 12 1/2 Uhr.

Stuttgart. Kombinterte Versammlung der dreifiktalen am 5. Januar 1901. Das ungebaut und vergrößerte Lokal „Hirt“ war bis auf den letzten Platz besetzt. Kollege Wautsch eröffnete die Versammlung um 9 Uhr mit der folgenden Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder; 2. Beschlußfassung über den von der eingetragenen Kommission ausgearbeiteten Vokalarnachweis; 3. Gewerkschaftliche; 4. Fragekasten und Berichtendes. Zum Eintritt in den Verein meldete sich ein Kollege. Nachdem der Vorsitzende das Material zum Arbeitsnachweis, welches die aus 7 Mann bestehende Kommission zusammengestellt, bekanntgegeben und erklärt hatte, entspann sich eine ungefähre 2 1/2 Stunden dauernde Debatte über die Einrichtung dieses Instituts. Im Prinzip waren sämtliche Kollegen für die Einrichtung desselben, nur traten bei Besprechung der einzelnen Punkte verschiedene Meinungen zu Tage, welche die Debatte so weit hinausjagen. Nachdem durch Annahme von Anträgen das Besetzte eingestuft war, wurde die Errichtung eines Arbeitsnachweises einstimmig beschlossen. Bemerk sei hier, daß derselbe nach dem Muster von Ver-

Die chinesische Rebellion in geschichtlicher Beleuchtung.

(Schluß.)

Man kann dem Verständnis der chinesischen Rebellion noch auf einem anderen Wege näher kommen, indem man sie nach ihrer Entstehung aus inneren Gründen untersucht. Die Einteilung ist freilich äußerst schwierig, da immer viele Einflüsse ineinander greifen, aber es lassen sich doch einige leitende Gesichtspunkte herausheben. Danach wird ein Teil der Rebellion veranlaßt durch soziale Not und durch Erwerbsrückfällen. Dem Ausbruch der großen Taiping-Revolution ging eine ganze Reihe derartiger Zustände gefährlicher Art voraus. Im Anfang der dreißiger Jahre des 19. Jahrhunderts herrschte in der Provinz Kiangsi eine solche Not und Verzweiflung, daß die Leute ihre Weiber und Kinder veräußerten und Tausende von Menschen keine andere Nahrung hatten als Baumrinde. Im Jahre 1834 geschah ein Erdbeben in der Provinz Honan 95 Dörfern, und zu gleicher Zeit starben in der benachbarten Provinz Hupe Tausende und Aber-tausende den Hungertod. In den Jahren 1839 bis 1841 wurde die ganze Provinz Szechuan ein Theater des Elends und der Anarchie, die Not wuchs derart an, daß Tausende sich von einer Erd-ort zu nähren versuchten, die mit einigen Reiskörnern vermischt und zu „Kuchen“ gebacken wurde. Nimmt

man zu solchen Ereignissen noch die Häufigkeit der in fürchterlicher Ausdehnung auftretenden Epidemien, so wird es verständlich, daß bei derartigen Zuständen das Volk in eine Verzweiflung geraten muß, die notwendig zu einer aufständischen Bewegung führt. Die Folgen können sehr schwere sein, im allgemeinen aber sind sie nicht geeignet, die Sicherheit des ganzen Reiches zu gefährden. Eine zweite wichtige Veranlassung zur Rebellion beruht auf den Interessen der Religion und der Klassenabkunft. Für diesen Fall gibt es sehr viele Beispiele, und besonders ist es die muhammedanische Bevölkerung in den westlichen Provinzen Chinas gewesen, die ihrem Erbes nach Selbständigkeit und ihrem religiösen Fanatismus auf gewaltsame Weise Ausdruck verleihen hat. Die jurchenische Rebellion der Bantzen, die besonders in der Provinz Jünnan und den benachbarten Provinzen wüthete, sowie der noch in frischer Erinnerung haftende Aufstand der Dunganen in Kansu können als typische Ereignisse dieser Art gelten. Das dritte treibende Motiv, das selbständig wirkt oder als Bervollkommnung zu den anderen Beweggründen hinzutritt, ist die politische Unzufriedenheit, der Haß gegen die herrschende Dynastie. Die Mandschus haben sich, mit Ausnahme der Zeit ihrer größten Blüte im 17. Jahrhundert, niemals ganz sicher auf ihrem Thron fühlen können, denn es gab immer weite Kreise im chinesischen Volk, die auf die Wiederherstellung einer eingeborenen Kaiserherrschaft hinarbeiteten.

Die Verjuchung liegt nahe, den gegenwärtigen Boyeraufstand mit einer der früheren Rebellionen zu vergleichen und ihn somit aus der Vergangenheit erklären und verstehen zu wollen. Jedoch ist das sehr schwierig, wie wir bereits eingangs bemerkten. Die Europäer haben noch immer zu wenig Verständnis für die chinesischen Verhältnisse und zu wenig Erfahrung, um dortige Ereignisse einigermaßen richtig abschätzen zu können. Wie sehr diese Behauptung zutrifft, geht aus der Thatsache hervor, daß der in den damaligen chinesischen Verhältnissen sehr bewanderte Mann, der englische Kommandant Brine, der ein großes Buch über die Taiping-Rebellion geschrieben hat, noch im Jahre 1862 über deren Ausgang und Bedeutung ein Urteil fällen konnte, das durch den weiteren Verlauf der Bewegung als gänzlich unrichtig erwiesen wurde; er meinte, daß die Erfolge der Taiping nach Sturz der buddhistischen Religion führen würden. Auch die größten Autoritäten über China, die wir heute haben, haben sich über das Wesen und die Ausichten des Boyeraufstandes nur in sehr unbestimmter Weise äußern können. Daß die Verhältnisse besonders in Folge der unmittelbaren kontinentalen Nähe des russischen Reiches jetzt wesentlich andere sind als zur Zeit der Taiping-Rebellion, ist klar; wie sich aber die Dinge eigentlich gestalten werden, läßt sich auch nicht einmal für die nächste Zukunft voraussehen. (E. E. (W. Arb.-Ztg.)

lin, durch die uns vom Kollegen Vorlich freundlichst zur Verfügung gestellten Schemata, ausgearbeitet wurde. Es wurden 6 Kollegen (von jeder Filiale 2) gewählt, die mit den jeweiligen Bevollmächtigten der 3 Filialen den Arbeitsnachweis folgenberechnen zu führen haben: Als Lokal wurde das Vereinslokal der Filiale I und III bestimmt, in demselben werden 2 Bücher aufgelegt, das eine zum Eintragen der offenen Stellen und das andere zum Einzeichnen und Kontrollieren der arbeitslosen Kollegen. An jedem Abend einer der 6 gewählten, mit den Stuttgarter Verhältnissen vertraute Kollegen, 7-7 1/2 Uhr die arbeitslosen Kollegen abfertigen und die Eintragung der offenen Stellen besorgen. Die Kollegen erhalten bei ihrer Anmeldung ein Formular mit den Verhaltensregeln in der Zeit der Arbeitslosigkeit. In den diesigen Bergehen, im Gewerkschaftshaus und Vereinslokal wird je ein Plakat mit dem Hinweis auf unseren Arbeitsnachweis aufgehängt. An die Prinzipale und Geschäftsführer wird alle zwei Monate ein Zirkular, welches auf unseren Arbeitsnachweis hinweist, verandt. Bei Punkt 3 wurde beschlossen, da die vereinigten Gewerkschaften keine neuen Karten und Karten mehr anschaffen, da die meisten übrigen Gewerkschaften ihre Beitragsgeldzahlung an die vereinigten Gewerkschaften anders einrichtet haben. Den vierteljährlichen Beitrag von 15 Pfg. durch einen Stempel ins Mitgliedebuch zu quittieren. Nachdem unter „B. Schlenker“ noch die nächsten Volksschulturne und der Vortrag der vereinigten Gewerkschaften bekannt gegeben waren, schloß der Vorsitzende die Versammlung um 12 1/2 Uhr. — Wir haben durch die Einrichtung des Arbeitsnachweises wieder einen Schritt vorwärts getan, müssen aber, um das mit vieler Mühe ins Leben gerufene Lebensfähig und praktisch nützlich zu erhalten auf die Unterstützung sämtlicher Kollegen rechnen, nicht nur der diesigen, sondern auch der auswärtigen. Zuversenden durch sofortige Widmung beim Arbeitsnachweis 3 Herr, Ludwigsstraße 17, abends von 7-7 1/2 Uhr, um das nötige, für alle Kollegen sächliche Umbehalten in den Geschäften zu vermeiden. Also nochmals die Bitte an alle Kollegen, durch das Interesse an der Sache zu helfen, daß der Arbeitsnachweis wirkt zum Wohle aller Kollegen. H. M.

Gewerkschaftliches und Soziales.

Die Branerarbeiten sind in der alten Vierstadt Kalmudach in eine Lohnbewegung eingetreten. Die Forderungen lauten darauf abzuweichen, daß die herrschenden Lohn- und Arbeitsverhältnisse: so erdämlicher Natur sind, daß es und wundern muß, wie die Branerarbeiten bisher damit stillschweigend einverstanden waren. Man extern sehr drastisch, wie dort eine Organisation gestellt hat. Die Forderungen, die jeder rechtlich denkende Mensch als gerecht anerkennen muß, sollen eventuell mit Streik durchgeführt werden.

Das „Korrespondenzblatt der Generalkommission“ ist mit Beginn dieses Jahres in vergrößerter Form erschienen. Der Abonnementpreis ist auf M. 1,50 pro Quartal gestiegen. Sehr zu begrüßen ist das Jubiläumsgedicht am Kopf des Blattes, welches das Nachfolgende bekunnt: Artikel bedeutend erleichtert. Im übrigen bietet der Inhalt des Blattes viel Interessantes, daß wir unseren Kollegen ein Abonnement empfehlen möchten. — Die Generalkommission hat die Sammelstelle für die freirechtlichen Spender in Catala übernommen und sind alle Unterhaltungen dort hin zu senden, welche direkt dem Streikkomitee in Catala überweisen werden. Der Parteivorstand hat bereits 1000 M. bewilligt.

Wie gemeinlich sich die Arbeiterkategorie bewährt haben, beweist die übliche Zusammenstellung des Parteivorstandes, darnach bestehen zur Zeit in Deutschland 27 solcher Institute, weitere sind in der Bildung begriffen. Unseres Wissens ist in Frankfurt und Bremen je ein Kollege als Arbeiterkategorie tätig.

Die geplante Ausperrung in Dänemark, von der wir in letzter Nummer berichteten, unterbleibt. Die Unternehmer haben sich eines besseren beholten. Die zwischen beiden Seiten geführten Verhandlungen führten zu dem Resultat, daß, wenn die Ausperrungen sofort die Arbeit ausnehmen, untersucht werden soll, ob Verdämlisse bestehen, die eine Erhöhung des Stundenlohnes erfordern. Eine Aufbesserung soll dann stattfinden und rückwirkende Kraft haben.

Um den Arbeitern das Streiken zu verbieten, greift man in Rußland zu dem Mittel der Verbannung nach Sibirien. So wurden in neuerer Zeit mehrere Fälle bekannt. Da in den entlegenen Dörfern Arbeit kaum zu finden ist, so bedeutet das für die meisten der Verbannenen ein langames Verhungern. Diese Gewaltmittel haben aber nicht vermocht, die russische Arbeiterbewegung in ihrer Entwicklung zu hemmen. Bei uns in Deutschland giebt es auch Unternehmer, denen eine Verbannung nicht ganz unlieb wäre.

Die gewerkschaftlichen Organisationen in den Vereinigten Staaten machen erfreuliche Fortschritte; vom September 1898 auf 1900 stieg im Staat New-York ihre Mitgliederzahl von 209020 auf 245332. Im 3. Quartal 1900 zeigte sich gegen das 2. Quartal des gleichen Jahres eine Abnahme von 2220 Mitgliedern. Gestiegen war die Zahl der organisierten Bauarbeiter um 499, der in Theatern und dergleichen Tätigen 182 und der häuslichen und staatlichen Arbeiter um 606; es sank dagegen die Zahl der organisierten Textil- und Konfektionsarbeiter um 2608, der Metall- und Maschinenarbeiter um 1790, der Transportarbeiter um 1083, der Nahrungsmittelarbeiter um 276, der Holzarbeiter um 405, der Gaswickelgehilfen um 216, und der in kleineren Gewerkschaften Organisierten um 360.

Eine am 8. Januar in Leipzig stattgefundene Parteiversammlung erörterte u. a. nochmals den Konflikt in der „Leipz. Volkszeitung“. Der verständliche Ton war der

vorherrschende in der Debatte und das Resultat der letzteren die fast einstimmige Annahme dieser Resolution: „Die heute am 8. Januar im Saale des Bantbeon tagende Parteiversammlung beauftragt den Korrespondenten der Leipziger Volkszeitung mit der Leipziger Volkszeitung, sie beauftragt die Geschäftsleitung und die Parteileitung, alle Mittel anzuwenden, um den Streikfall in einer für die Parteileitung annehmbaren Weise zu beenden.“ Von Seiten der Verbandemittglieder wird trotzdem der Kampf in einer Weise und mit Waffen weitergeführt, wie man beides sonst nur von Unternehmern gegen Arbeiter gewöhnt ist. Man begeht damit denselben Fehler, welcher der Geschäftsleitung der „Leipziger Volkszeitung“ zum Vorwurf gemacht wird.

Litterarisches.

Im Verlag von J. S. B. Ditz Nachf. ist soeben erschienen: „**Vaterlandlose Gesellen.**“ Kurze Biographien der verdorbenen hervorragenden Sozialisten des 19. Jahrhunderts. 106 Seiten. Elegant gebettet. Preis 50 Pfg. — In dem Vorwort heißt es u. a.: Des neunzehnten Jahrhunderts ist nun vollendet — und da gelangt es wohl dem Proletariat, der Dänen zu gebelien, die durch die Tat, durch Wort und Schrift die Sache des Volkes unerschrocken vertreten und den großen Gedanken des Sozialismus zu glänzender Entfaltung gebracht haben. Und das soll ist dankbar. Es erbt seine großen Taten mit dem ganzen Gedenken, das seine Verfolgung aus seinem Herzen reißt kann. Lebendig reagiert sich in ihm der Wunsch, in dem Leben der toten Führer die Geschichte eines Jahrhunderts an sich vorüberziehen zu lassen, in ihren Leben die Zeit seiner gewaltigen Kämpfe um die Freiheit wieder einmal zu durchleben. Dazu soll ihm dies Buchlein Helfer und Führer sein. Soweit Vorträge zu richten waren, sind solche den Biographien beigefügt.

Im gleichen Verlag ist soeben erschienen Hft 15 und 16 des Leserschrifters: **Gesundheitsbuch im Staat, Gemeinde und Familie**, herausgegeben unter Mitwirkung von Ärzten und Fachgelehrten unter Emanuel Burm. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Die Seifenkrankheiten. — Der Alkoholismus und seine Bekämpfung. — Die Kleidung. — Wohnung und Verkehr. — Die Wohnungsfrage. Das Werk wird in Lieferungen von je 32 Seiten à 20 Pfennig erscheinen und in 25 Heften komplet vorliegen. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Kolporteurs entgegen. Alle 14 Tage erscheint ein Hft.

Briefkasten der Redaktion.

H. M., Stuttgart. Bezen U-berechtigter Jv-r's Verjam-lunadsbericht 20 Pf. Streifporto bezahlt.
K. Sch., Berlin. Kindet nächstens Bezeichnung.

Anzeigen.

Fürth II, (Pithographen).

Montag, den 21. Januar, abends 8 Uhr im „Saalbau“, Zimmer Nr. 52.

General-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Protokollverlesen; 2. Aufnahme; 3. Abrechnung pro 4. Quartal; 4. Bericht von der byper. Konferenz und Jahresbericht; 5. Neuwahl der Gesamtverwaltung; 6. Verschiedenes. — Abgemittelt und pünktliches Erscheinen erwartet. Die Verwaltung.

Verein der Lithogr., Steindr. und Berufsgeu. Lithographen Leipzig's.

Einzelmitglieder-Versammlung,

Sonnabend, den 26. Januar 1901, abends 8 Uhr in der „Konnensmühle“, Mühlstraße 14. Tages-Ordnung: 1. Vortrag über Londoner Straßenschilder, Ref: Kollege Winkler. 2. Bericht der Vorkommnisse-Kommission und Neuwahl derselben. 3. Gewerkschaftliches. Zahlreiches Erscheinen erwartet. Der Vertrauensmann.

Kobalverein der Lithogr., Steindr. und Berufsgeu. von Leipzig und Umgegend.

General-Versammlung

in der „Graphia“, Seeburgstraße. Tages-Ordnung: 1. Protokollverlesen; 2. Geschäftsbericht; 3. Bericht der Vorstände; 4. Beschlußfassung über den Antrag Schöps: „Wiederintretreten des Paragrapen 2 des Statuts“ (Erhebung von Wochenbeiträgen und Aufnahme neuer Mitglieder.); 5. Vereinsangelegenheiten. Die Mitglieder werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, diese wichtige Versammlung nicht zu veräumen. D. G.

Berlin I.

Steindrucker und Berufsgeu.

Mittwoch, d. 30. Jan., abends 8 1/2 Uhr in „Duofo Salon“ Grenadierstr. 33

General-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Geschäftliches. 2. Kassen-, Quartals- und Jahresbericht der Verwaltung. 3. Neuwahl der Verwaltungsmittglieder. 4. Bericht und Neuwahl der Unterstufungskommission. 5. Verschiedenes. Ein zahlreiches und pünktliches Besuch erwartet. Die Verwaltung.

Verein der Lithogr., Steindr. u. Berufsgeu. Deutschl. Sektion der Capelen-, Wachstuch- und Linoleumdrucker Berlins u. Umgegend
Sonnabend, den 19. Januar 1901,

großer Wiener Masken-Ball,

in „Buster's Salon“, Grenadierstraße 33
Prämierung der originellsten Herren- und der schönsten Damenmaske. — Anfang 8 1/2 Uhr. — Entree 50 Pfg. — Ende 2. Hierzu ladet ergebenst ein

Das Komitee.

Gesang-Verein „Senesfelder“. München.
Am Samstag, den 26. Januar, findet in Schwabing's Brauerei der diesjährige

Faschings-Ball

statt, wozu Freunde und Kollegen freundlichst einladen sind. Das Komitee.

Berlin III, Lithographen.

Sonnabend, den 2. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal, Dresdenerstr. 45

Herren-Unterhaltungsabend.

Derselbe ist gut vorbereitet: Musik, Gesang, Deklamationen etc. Eintritt 50 Pfg., wofür die Festzeitung verabreicht wird. Karten sind bei den Vertrauensmännern und in der „Schulturner“ zu haben. Alle Kollegen werden zu diesem fröhlichen Abend eingeladen und gebeten, pünktlich zu erscheinen. Die Verwaltung.

Gau I, Barmen.

Sämtliche Briefe und Sendungen sind bis auf weiteres zu richten an den stellvertretenden Vorsitzenden Kollegen C. Corriuth, Barmen, Rößigerstr. 11.

Guslaw Böhmisch, Steindrucker,

hat seine in Stuttgart ausgestellte internationale Beitragsskarte verloren, vermutlich in Waldenburg i. Schl. B. bittet, dieselbe nach Nürnberg an J. Dikler, Abamsfr. 14, nachzulenden.

Der Arbeitsnachweis

Der Photo-Chemigraphen in Frankfurt a. M. befindet sich in Händen des Kollegen Friedr. Davis, Frankfurt a. M., Schwarzbühlstr. 10.

Leipzig.

Der Arbeitsnachweis der Chemigraphen, Filiale III des Vereins der Lithograph., Steindr., Chemigr. und verw. Berufsgeu. Deutschlands

befindet sich bei den Kollegen Wilt, Ost, Schönefeld, Dimpelstr. 69 II Sprechstunden in der Woche von 1/1-1 Uhr mittags und abends von 1/8 Uhr. Sonntags von 9-2 Uhr. Einmalige Besuche und Bestellungen sind dochhin zu richten.

Der Arbeitsnachweis

der Chemigraphen in Berlin

(Filiale II des Vereins der Lithographen, Steindrucker und Berufsgeu. Deutschlands) befindet sich bei Kollegen Dr. Werner, Berlin Hiltberg, Hermannstraße 53. Sprechstunden: Wochentags von abends 1/8 Uhr, Sonntags von früh 8-1 Uhr.

Nürnberg I, (Steindrucker).

Den Mitgliedern unserer Filiale, sowie den übrigen Kollegen zur Kenntnis, daß wir unser Vereinslokal jetzt im Restaurant „Martin Behaim“, Theresienstr. befindet.

Versammlungen jeden ersten Mittwoch im Monat. Die Verwaltung.

Bitte zu versuchen!

Zimmer feuchtes

Celluloid-Undruckpapier

nach ganz neuer Berechnung geformt. **Luetscht nie!** Für feinste Werkanth-Abdrücke, Zeichnungen, Buchdruck-Übertragungen, Autotypen, Raster etc. **bleibt stets scharf wie Original.** Verlangen Sie Gratis-Musterbogen vom Kollegen Graeber. **Keberal lobende Anerkennung.** In vielen großen Geschäften schon eingeführt. Größe 46x62, das Buch M. 2,00, 3 Buch M. 6,00 franko, (wenn gewünscht dopp. Format). E. Graeber, München, Görresstr. 25 II.

Zigarren und Cigaretten

In nur guten Qualitäten hält den Kollegen bestens empfohlen. **Martin Meßke, Berlin SO.,** Alabasterstr. Nr. 24 (Eingang Engelstr.), nahe am Gewerkschaftshaus.

Bahn-Atelier C. Gedike.

Mein Zahnatelier befindet sich jetzt **Berlin Stargarderstraße 3, Ecke Schönhauser-Allee** und halte ich mich auch in Zukunft Freunden und Bekannten bestens empfohlen.